

## **Manfred Klingele: Streitgespräch über Stalin am 12.4.18**

Zuerst einmal ein paar Bemerkungen, wo ich herkomme.

Ich arbeite seit 1974 in der „Gruppe Arbeiterpolitik“ mit. Diese steht in der Tradition der „Kommunistischen Partei –Opposition“, kurz KPO. Die KPO bildete sich 1928, als viele KP-Mitglieder ausgeschlossen wurden, weil sie sich dem Kurs der Parteiführung widersetzen. Der damalige Kurs der KPD bestand zunächst einmal darin, eine „Revolutionäre Gewerkschaftsopposition“ – RGO zu propagieren und die Sozialdemokraten als Sozialfaschisten zum Hauptfeind zu erklären. Der tiefere Grund der Trennung lag darin, dass nach 1924 die russische KP in der Komintern und damit in den KPen außerhalb der SU den Kurs durchgesetzt hatte, dass die außenpolitischen Interessen der Sowjetunion Vorrang haben. Damit wurden die außersowjetischen Parteien zum Erfüllungsgehilfen der Moskauer Zentrale. Dagegen wehrten sich u.a. die früheren Parteivorsitzenden Brandler und Thalheimer. Für sie konnte die Richtschnur des Handelns nur die Notwendigkeiten des Klassenkampfes im eigenen Land sein, ansonsten würde die Partei die Interessen der eigenen Arbeiterklasse aus dem Blick verlieren und ihren Einfluss auf die Massen verlieren.

Für Brandler und Thalheimer war die beste Verteidigung der Sowjetunion nicht die blinde Unterordnung unter deren staatliche Interessen, sondern in der Vorbereitung und Durchführung der sozialen Revolution in den kapitalistischen Ländern. Bei aller Kritik blieben die KPO und später die „Gruppe Arbeiterpolitik“ immer dabei, die Sowjetunion und später das sozialistische Lager als Errungenschaft zu verteidigen. Im Prinzip sehen wir das immer noch so. Aber die SU ist vor 28 Jahren untergegangen. Deshalb kann es heute nicht nur um Verteidigung gehen, sondern um das Verständnis, warum sie untergegangen ist, warum z.B. im ganzen Ostblock die Beschäftigten nirgendwo den Sozialismus verteidigt haben.

Ein entscheidender Grund ist sicher die ständige Bedrohung durch die kapitalistische Umwelt. Aber diese konnte nur wirken vermittelt der inneren Widersprüche in der Sowjetunion selbst. Damit wären wir bei der Geschichte der SU nach 1917 und natürlich bei der Periode, die mit dem Namen Stalin verbunden ist. Dabei werde ich versuchen, nicht moralisch an die Sache ranzugehen –weder Stalin als Führer und Vorbild noch als Verbrecher und Massenmörder -, sondern seine Rolle aus den Verhältnissen zu erklären, die innerhalb und außerhalb der Sowjetunion vorherrschend waren.

### **Die NEP**

Fritz hat angefangen mit der Periode der NEP und der Industrialisierung. Ich will etwas tiefer gehen. 1917 umfasste die Arbeiterschaft zwei bis drei Millionen bei einer Bevölkerung von 140 Millionen, von denen 90% rückständige Bauern waren. Die Bolschewiki, d.h. die Partei der Arbeiter, hatten zwar die Revolution angeleitet, aber praktisch durchgeführt hatten sie die Bauern. Die Bauern waren auch im Bürgerkrieg entscheidend, weil die Konterrevolution ihnen das Land wieder wegnehmen wollte, das sie durch die Revolution bekommen hatten.

Am Ende des Bürgerkriegs gab es zwar noch die führende Partei der Bolschewiki, aber sie war Avantgarde einer nicht mehr existierenden Klasse: Viele waren im Bürgerkrieg gefallen oder hatten Funktionen im Staats- oder Parteiapparat übernommen. Die Partei ersetzte die fehlende gesellschaftliche Kraft durch einen bürokratischen Apparat, der alle Entscheidungen auf sich konzentrierte. Anfangs als Ersatz gedacht wurde er schließlich zur Norm. Stalin war der Mann des Apparats, er war Organisator.

Die NEP war Ausdruck der Schwäche der Arbeiterklasse. Die Bauern fingen nach dem Bürgerkrieg an sich von der Partei abzuwenden, deshalb die Zugeständnisse. Für Lenin und die Partei war das Bündnis mit den Bauern überlebensnotwendig, beherrschend. 1924 war klar, dass die Revolution im Westen ausblieb. Damit fiel aber eine wesentliche Voraussetzung der Revolution 1917 aus der Sicht der Bolschewiki weg: Sie sollte der

Auftakt sein der Weltrevolution, die sich im industrialisierten Westeuropa fortsetzen würde, vor allem in Deutschland. Dann könnte das sozialistische Deutschland die SU mit Maschinen und Technik beliefern im Tausch gegen Rohstoffe und Getreide. Fritz erwähnte schon die Parole vom „Sozialismus in einem Land“. Das war die Notlösung, sonst hätte man den Laden schließen müssen. Aber was bedeutete diese Notlösung? Für Marx, Engels, Lenin usw. war immer klar, dass die sozialistische Revolution den Kapitalismus ablöst, der die Produktivkräfte aufs höchste entwickelt hat. Die revolutionäre Arbeiterklasse übernimmt eine hochentwickelte, auf breiter gesellschaftlicher Grundlage stehende Industrie und hochproduktive Agrarwirtschaft. Die war aber in der Sowjetunion nicht vorhanden, im Gegenteil, es war eines der wirtschaftlich rückständigsten Länder, dazu von Krieg und Bürgerkrieg erschöpft. Es gab aber nicht nur nicht eine hochentwickelte Industrie, nicht eine hoch entwickelte produktive Landwirtschaft, es gab auch keine industrielle Arbeiterklasse. Die Aufgabe, die sich stellte, war also theoretisch ein Ding der Unmöglichkeit: den Sozialismus aufbauen, dessen Voraussetzungen man erst noch schaffen musste. Aber was blieb ihnen anderes übrig? Es hieß, sich am eigenen Schopf aus dem Sumpf ziehen zu wollen.

### **Industrialisierung**

Wenn man ein agrarisches Land industrialisieren will, müssen die Mittel irgendwo herkommen. Wenn es keine Unterstützung oder Kredite von außen gibt, müssen die Mittel von innen kommen, d.h. von den Bauern. Als die Regierung ab 1926 ernsthaft begann, die Industrialisierung in Angriff zu nehmen, wollte man auf jeden Fall das Bündnis mit den Bauern nicht gefährden. Auch Stalin nicht. Die industrielle Planung hing ab von einer produktiven Landwirtschaft, die die wachsenden Städte und neu entstehende Arbeiterklasse versorgen konnte. Aber die Landwirtschaft war nicht produktiv. Durch die Landverteilung der Oktoberrevolution gab es überwiegend Kleinbauern, die im Wesentlichen für sich selbst produzierten. Am ehesten konnten die Großbauern für den Markt produzieren, also machte man denen Zugeständnisse. Aber da die Industrie so rückständig war, konnte sie nicht genug produzieren, was die Bauern hätten kaufen können. Also produzierten die Bauern nicht mehr oder hielten ihr Getreide zurück, was zu schweren Getreidekrisen führte. Man erhöhte die Getreidepreise, senkte die Industrialisierungsziele. Man musste Getreide importieren. 1928 herrschte wieder Mangel, die Städte verhungerten. Nun griff man zu Zwangsmaßnahmen, 250 000 Arbeiter wurden rekrutiert, die auf die Dörfer zogen und Getreide beschlagnahmten.

Die Kollektivierung soll die Lösung bringen. Aber die soll freiwillig erfolgen, durch die Macht des Beispiels. Ziel: 20% in fünf Jahren. Aber im Sommer 29 ist die Ernte gut, aber kein Getreide kommt auf den Markt. Erneuter Druck, Soldaten, Geheimdienst in die Dörfer. Es gibt massenhaft Widerstand, es herrscht Bürgerkrieg. Die NEP ist tot, die meisten Bauern, vor allem die Großbauern, aber nicht nur die, sind nun Todfeinde der Sowjetmacht.

Ohne Industrialisierung gibt es keine Chance. Aber die Arbeiterklasse muss erst geschaffen werden. Auf dem Land gibt es relative Überbevölkerung. In der Stadt Arbeitslosigkeit. Außenpolitisch baut Großbritannien eine Front von Osteuropa bis China gegen die SU, Krieg ist nur eine Frage der Zeit.

Jetzt tritt der rechte Parteiflügel, der für Beibehaltung der NEP war und dessen Kurs Stalin unterstützt hatte, ab. Es wird die Zwangskollektivierung beschlossen. Sie kommt plötzlich, unvorbereitet, eine technische Grundlage bereit zu stellen(z.B. Traktoren) ist nicht möglich. Die Dorfarmut macht teilweise freiwillig mit, da sie nichts zu verlieren hat. Die Kulaken durften nicht beitreten, wurden als Klasse vernichtet, also enteignet,

vertrieben, deportiert, umgebracht. Jeder, der Widerstand leistete oder Getreide versteckte, wurde zum Feind, ob Kulak oder nicht.

Das Bündnis Hammer und Sichel war zerbrochen, der Riss zwischen Bauern und Partei blieb für lange Zeit bestehen. Bauern von ihrem Land zu vertreiben, geht nur mit Terror und Krieg. Und es war Terror und Krieg.

Zunächst geht die Produktion zurück, aber der Staat hat jetzt direkten Zugriff auf die Agrarproduktion und kann so nach einigen Jahren die Lebensmittelversorgung in den Städten sichern. Die ländliche Überbevölkerung wird in die Fabriken gezwungen und stellt die neue Arbeiterklasse.

1935 wird das landwirtschaftliche Produktionsniveau der NEP erreicht, dann überschritten.

Die industrielle Produktion erreicht Ende der 30er Jahre Platz 1 in Europa, Platz 2 in der Welt. Es gibt eine Kulturrevolution mit Alfabetisierung, Schulbildung. Durch zentrale Leitung und Planung der Industrialisierung wächst die Bürokratie. Parteilose werden zunehmend durch Parteimitglieder ersetzt. Staatsapparat und Parteiapparat verschmelzen. Die KP wird Staatspartei. Stalin 1930 zu Beginn der Industrialisierung: Die Staatsmacht muss aufs höchste entfaltet werden zur Vorbereitung der Bedingungen für das Absterben der Staatsmacht. Die Bürokratie – nicht die Arbeiterklasse! – wird zur entscheidenden gesellschaftlichen Kraft. Gleichzeitig wird diese immer mehr kontrolliert, es gibt harte Strafen. Wer Verantwortung übernimmt, lebt gefährlich. Also sucht man sich vor Verantwortung zu drücken und sie auf andere abzuwälzen. So wird die eigene Stärke schleichend ausgehöhlt.

Also die Notlage aus einem Agrarland in kürzester Zeit ein Industrieland zu schaffen, zwingt zum Krieg gegen die Bauern, zum Terror, zum Entstehen einer allmächtigen Partei- und Staatsbürokratie, zum Niederwalzen aller Widerstände und Widersprüche innerhalb und außerhalb der Partei. Aus der Diktatur des Proletariats wird die Diktatur einer Partei, aus der Diktatur einer Partei wird die Diktatur einer Fraktion, wird die Diktatur Stalins.

Stalin ist also das Produkt der Bedingungen einer isolierten sozialistischen Revolution in einem Agrarland, nicht der große Führer mit dem großen Plan. Es galt zu organisieren, was möglich war unter den im Grunde unmöglichen Bedingungen – nicht nur im Innern, sondern auch nach außen angesichts der Kriegsdrohung. Dabei waren marxistische Grundannahmen und Prinzipien hinderlich und nicht zu gebrauchen: Weltrevolution? – Findet nicht statt! Absterben des Staates – Unmöglich, Staat muss gestärkt werden! Initiative der Arbeiterklasse? Welche Arbeiterklasse? Innerparteiliche Demokratie? – Stört nur und hilft der Opposition. Dialektik, Entfaltung der Widersprüche? – Widerspruch wird nicht geduldet!

### **Schauprozesse, Säuberungen, Terror**

Die meisten von uns hier werden mit dem Namen Stalin genau den Massenterror und die Schauprozesse verbinden. Es geht vor allem um die Jahre 35 bis 38. Vorsichtig geschätzt wurden in diesen Jahren etwa 1,5 Millionen Menschen als „Volksfeinde“ verhaftet und davon etwa 750 000 erschossen. Dazu kamen die Massendeportationen. Dabei waren Parteimitglieder nur eine Minderheit, die Hauptbetroffenen waren normale Bürger. Während über die „Säuberungen“ in Partei und Armee gesprochen wurde, viele rehabilitiert wurden, durfte über die Massenerschießungen normaler Bürger bis 1990 nicht gesprochen werden.

Ich gehe davon aus, wenn wir hier damals in der Sowjetunion gelebt hätten, würden wir sehr wahrscheinlich auch zu den Erschossenen zählen.

Chruschtschow prangerte den Terror 1956 in seiner Geheimrede auf dem Parteitag als „Vergewaltigung der sozialistischen Gesetzlichkeit“ an, als Verbrechen, als Verlassen der leninschen Linie, als Abkehr und Verrat an sozialistischen Prinzipien.

Das ist zunächst einmal richtig. Es erklärt aber nichts außer, dass das Problem in der Person Stalins, in seinem Charakter zu suchen sei, was Chruschtschow auch gemacht hat. Diese Erklärung lässt aber viele Fragen offen, vor allem die, wie es möglich war, dass eine Person so zum Diktator einer Partei und eines Landes werden konnte mit einer Machtfülle, wie es sie niemals in der Geschichte gegeben hat. Und das unter den Vorzeichen des Sozialismus!

Persönliche Schuldzuweisungen sind immer relativ einfach. Wenn wir als historische Materialisten uns damit zufrieden geben, dann haben wir ein Problem. Wir geben uns ja auch nicht damit zufrieden, dass die bürgerlichen Historiker Hitler zum Hauptschuldigen an den Verbrechen des 3. Reiches erklären. Wir stellen dagegen, dass die Figur Hitler und sein Aufstieg an die Macht nur zu erklären sind durch die tiefe Krise, in die der deutsche Kapitalismus geraten war. In der Studentenbewegung haben wir deswegen auch gerufen: „Kapitalismus führt zum Faschismus, Kapitalismus muss weg!“ Also müssen wir uns dem bürgerlichen Vorwurf stellen: Sozialismus führt zum Stalinismus, Sozialismus muss weg. Wenn wir das nicht entkräften können, können wir nach Hause gehen.

Ich habe vorhin schon ausgeführt, wie die Bedingungen Ende der 20er Jahre waren: katastrophal, unmöglich, allem Hohn spottend, von dem die sozialistischen Denker ausgegangen waren. Die Industrialisierung und damit einhergehend die Zwangskollektivierung und damit Enteignung der Bauern bedeutete im Grunde genommen, dass man der großen Masse der Bevölkerung den Krieg erklären musste. Das durfte man natürlich nicht sagen: Man sagte: Klassenkampf gegen die Kulaken. Stalin sagte sinngemäß: Im Sozialismus wird der Klassenkampf noch schärfer als vorher, es gibt viel mehr Feinde. Alle waren bisher immer davon ausgegangen, dass die sozialistische Revolution die Revolution der großen Mehrheit gegen die Minderheit der Ausbeuter sei. Jetzt beschloss die Minderheit der Staats- und Parteibürokratie verbündet mit der hungernden Arbeiterbevölkerung in den Städten, dass aus der Sowjetunion ein Industrieland werden sollte auf Kosten der Bauern.

Das war im Innern. Außenpolitisch wurde die Sowjetunion eingekreist, in Deutschland kam die Hitlerpartei an die Regierung mit einem Kriegsprogramm gegen die Sowjetunion. Das führte verständlicherweise zur Hysterie, zum Gefühl keine Zeit zu haben, dass jederzeit der Angriff losgehen kann. Es war die Stimmung in einer belagerten Festung, die sich auf den bevorstehenden Überlebenskampf vorbereitet. In einer belagerten Festung gibt es keine Diskussion, sondern Kriegsrecht.

Mit Beginn der Zwangskollektivierung wurden erst mal alle besitzenden Bauern enteignet und vertrieben, deportiert. Das waren Millionen. Dazu musste man Terror anwenden. Aber für die Kolchosen gab es zunächst keine Maschinen, keine Unterstützung. 1932/33 wieder schlechte Ernte, Hungersnot in den Städten. Wieder zogen Trupps aufs Land, holten alles Getreide ab, zwangen die Bauern zur Feldarbeit auf den Kolchosen. Massensterben auf dem Land folgte, Massenflucht, jetzt waren auch die Kollektivbauern zu Feinden geworden.

Die Erschließung Sibiriens, der Bau neuer Städte in der Tundra ging überhaupt nur durch Zwang und Terror. Niemand wollte da freiwillig hin. Dazu hätte man hohe Löhne, beheizte Wohnungen, Maschinen gebraucht. Das hatte man aber nicht. Also Archipel Gulag.

Die neuen Fabriken füllten sich mit den vertriebenen, geflohenen Bauern. Diese bildeten das neue Proletariat. Für viele war das Zwangsarbeit, sie hauten ab, machten die Maschinen kaputt. Ebenso in der Armee: 70% der Rekruten waren Bauern. Als im Osten mit Japan Krieg war, verlangte die Armeeführung, dass die Kollektivierung ausgesetzt wurde. Ihre Soldaten wären ihnen sonst weggelaufen.

Also in den Städten verschärftes Arbeitsrecht, Schichtarbeit, Sonntagsarbeit, keine Feiertage. Aufhebung der Freizügigkeit wegen hoher Fluktuation durch Arbeitsbuch und Inlandspass. Also Zwang allgemein, Zwangsarbeit direkt in den Straflagern, die massenhaft entstehen. Drakonische Strafen allenthalben.

Da man nicht zugeben kann, dass die Schwierigkeiten der Industrialisierung aus dem Nichts unvermeidlich sind, wird alles zur Sabotage. Eine Mauer stürzt ein: Sabotage! Eine Maschine geht kaputt: Sabotage! Usw. Auf Sabotage steht Lagerhaft oder Erschießung.

Die Partei ist im Grunde schwach, da sie in einem feindlichen Meer agiert. Bucharin sagt 1936 in Paris: Die Partei glaubt, das Volk ist gegen sie.

Die Partei sieht sich von außen wie von innen von Feinden umgeben. Es gilt jetzt die Parole: Einheit um jeden Preis! Jede Opposition könnte vom inneren oder äußeren Feind ausgenutzt werden und eine Lawine auslösen, unter der alles begraben wird. Die Schauprozesse mit ihren monströsen Anklagen sollen die Gefahr der Opposition verdeutlichen. Den Oppositionellen war immer bewusst, dass sie zu Kristallisationspunkten der Konterrevolution werden mussten, unabhängig von ihren Wünschen und Bestrebungen. Deshalb ihre massenhaften öffentlichen Geständnisse – außer Sabotage und Mord!

Dann die sogenannten „Säuberungen“ 36 bis 38: Überall werden jetzt Feinde vermutet, es sind ja auch überall frühere Bauern, zaristische Beamte und Offiziere, frühere Oppositionelle, Sozialrevolutionäre, Ausländer, Minderheiten usw. Sie alle werden jetzt zum Ziel des Terrors. Da sich niemand mehr zu äußern wagt, werden Oppositionelle „gefunden“ - durch gefälschte Dokumente und konstruierte Anklagen. So z.B. bei Marschall Tuchatschewski und bei anderen Armeeführern.

Die bürokratische Schicht wird durch den Terror eingeschüchtert, es können sich keine Gruppen bilden, sie kann sich nicht als herrschende Schicht etablieren.

Als Folge entsteht ein Klima des: „Du darfst keinem trauen!“ Überall sitzen Feinde, Verräter, Spione. Atmosphäre des Misstrauens. Es herrschen Doppelzüngigkeit, Unehrllichkeit, Abschieben von Verantwortung.

Als schließlich der Massenterror zu wirtschaftlichen Verlusten führt, wird er 1939 von Stalin beendet.

Ich möchte ein Zitat eines deutschen Physikers, Alexander Weissberg, der in der SU zu der Zeit in Haft war, vorlesen. Er äußert sich zu: Was sind Stalinisten?

„Im Jahre 35 ein Typ von Menschen, denen die Ideen der großen Revolution fremd geworden waren. Stalin brauchte damals die Rücksichtslosen. Ein warm fühlender Mensch wäre zu jener Zeit ein schlechter Fabrikdirektor gewesen (...) Ein Parteisekretär im Dorfe hätte es nicht fertiggebracht, Brot einzutreiben, wenn er sich durch das Elend der sterbenden Bauern hätte erschüttern lassen. In jenen Jahren bildete sich ein Typ sowjetischer Administratoren heran, die über Leichen gingen. Das Wort des Diktators war für sie Befehl. Sie dachten nicht nach, sie gehorchten. Die Begriffe Weltrevolution, die Begriffe Sozialismus, klassenlose Gesellschaft hatten in ihrem Mund einen anderen Klang bekommen. Sie interessierten sich nur für die Lösung der beschränkten Aufgaben, die Partei und Regierung ihnen setzten, für den Kampf gegen politische Abweichungen und für ihr eigenes Wohlbefinden.“

Um auf die vorhin gestellte Frage: Führt Sozialismus zum Stalinismus?, zurückzukommen: Sozialismus in einem rückständigen Land, isoliert, ohne Hilfe von außen, in einer belagerten Festung führte zum Stalinismus.

### **Der Hitler-Stalin-Pakt**

Die außenpolitische Lage hat Fritz im Wesentlichen richtig skizziert. Es ist auch richtig, dass es der SU darum ging, Zeit zu gewinnen. Dass es ein Pakt war, zeigt das geheime Zusatzprotokoll, in dem die SU und Hitlerdeutschland einen „Grenz- und

Freundschaftsvertrag“ abschließen, in dem die Aufteilung Polens vereinbart und das Baltikum zum sowjetischen Interessengebiet erklärt wird.

Um diesen Pakt zu verstehen, muss man die sowjetische Außenpolitik und vor allem die Politik der KPdSU in der Komintern, d.h. gegenüber den anderen kommunistischen Parteien verstehen. Die Charakterisierung der „Stalinisten“ durch den deutschen Physiker, den ich vorhin zitiert habe, trifft auch zu auf die stalinsche Politik generell. In dem Überlebenskampf der Sowjetunion inmitten einer feindlichen Umwelt bekamen die Begriffe Sozialismus, Weltrevolution, klassenlose Gesellschaft eine andere Bedeutung. Stalin formulierte das so: „Ein Internationalist ist, wer vorbehaltlos, ohne zu schwanken, ohne Bedingungen zu stellen, bereit ist, die UdSSR zu schützen.“ Das bedeutet aber, dass der Internationalismus reduziert wird auf die Verteidigung der Interessen der UdSSR, auf die Verteidigung der nationalen Interessen eines sozialistischen Staates. Das führte direkt zur Unterordnung der kommunistischen Parteien und der Komintern unter die KPdSU und zur Aufgabe ihrer politischen Selbstständigkeit. Das war die sogenannte „Bolschewisierung“ der kommunistischen Parteien in den 20er Jahren. Nicht mehr die Maßgaben des Klassenkampfes im eigenen Lande waren bestimmend, sondern die Maßgaben der sowjetischen Außenpolitik.

Der Sieg des Faschismus in Deutschland wurde als Versagen der KP aufgefasst und der Schluss gezogen, dass man auf die westlichen Kommunisten nicht zählen könne. Um dem drohenden Angriff Deutschlands zu begegnen setzte die Außenpolitik auf eine Annäherung und ein Bündnis mit Großbritannien und Frankreich. Also auf ein Bündnis mit imperialistischen Mächten. Nun wurde auch die Kominternpolitik umgestellt auf Volksfront-Politik, die ein analoges Bündnis der Kommunisten mit dem nichtfaschistischen Bürgertum anstrebte. Als nach den Wahlen 1936 in Frankreich eine Volksfrontregierung an die Regierung kommt, erklärt die KPF: „Volksfront heißt nicht Revolution!“ Die SU drängt die KPF dazu dem Verteidigungsetat zuzustimmen und für Aufrüstung zu sein. Der Klassenkampf darf nicht geschürt werden, damit Frankreich nicht gegen Deutschland geschwächt wird.

Ein anderes Beispiel ist Spanien. Der Kampf gegen die Franco-Putschisten und um die Republik war eigentlich ein revolutionärer Kampf. Aber die KP Spaniens tat alles um die revolutionäre Bewegung im bürgerlich-demokratischen Rahmen zu halten. Für die sowjetische Außenpolitik galt, der Kampf durfte nicht weitergehen, als es die britische und französische Bourgeoisie zuließ. Hinter der Front agierten Agenten des sowjetischen Geheimdienstes und erschossen revolutionäre Kräfte. Die Kraft der Revolution wurde gebrochen und der Franco-Faschismus etablierte sich.

Es reihte sich also außenpolitisch eine Niederlage an die andere, die Komintern war zu nichts nütze. Stalin sagte: Ein Traktor ist mehr wert als zehn ausländische Kommunisten, die nur Lohnempfänger Moskaus sind.

Die Außenpolitik der SU ist jetzt nicht mehr revolutionär, sondern national, verfolgt ihre Interessen jetzt brutal, ohne Rücksicht auf Verluste – und entspricht damit der Politik im Innern. Und sie übernimmt jetzt auch die Methoden der bürgerlichen Geheimdiplomatie, des Lügens und Betrügens.

So wird der Hitler-Stalin-Pakt nicht erklärt als das, was er ist, ein Abkommen aus Not, um den deutschen Faschismus vom Angriff abzulenken auf die Westmächte, die ihrerseits den deutschen Faschismus auf die SU hetzen wollten. Außenminister Molotow erklärt, den Faschismus könne man nicht durch Gewalt vernichten, da er eine Weltanschauung sei. Ein Krieg gegen den Faschismus von Frankreich und Großbritannien sei unsinnig und verbrecherisch, indem man ihm das Mäntelchen des Kampfes für die Demokratie umhänge.

Für die KP Frankreichs war der Pakt eine Katastrophe. Auf einmal sollte Deutschland ein Freund sein! Als Parole wurde ausgegeben: Defaitismus im Kampf gegen Deutschland!

(Also Verweigerung) Auch in der KPD herrschte die totale Verwirrung. Viele dachten, jetzt würden sie begnadigt oder freigelassen. Manche kehrten aus der SU nach Deutschland zurück und wurden sofort verhaftet. Die SU selber lieferte einige hundert deutsche Emigranten aus, darunter Kommunisten und Juden. Man wollte damit -neben Rohstofflieferungen- Bündnistreue demonstrieren.

Die Besetzung Polens und danach der baltischen Länder war militärisch sicher sinnvoll. Das konzidierte auch Churchill. Der sollte aber nicht unser Maßstab sein. Der Besetzung folgte die sowjetische Innenpolitik, das heißt Massendeportationen von Hunderttausenden, viele Tote, Erschießungen. Zwar ging es gegen die jeweiligen herrschenden Klassen und Schichten, aber erlebt wurde das als nationale Unterdrückung, was im Krieg dann eine große Rolle spielte und bis heute fortlebt. Es wurde zwar eine Bildungsreform durchgeführt, es gab Schulen für die Armen, Ukrainisch und Weißrussisch als Unterrichtssprache. Aber Polen und das Baltikum wurden zu Feinden. Im Baltikum werden 1941 die einmarschierenden deutschen Truppen jubelnd begrüßt. Es bilden sich baltische Legionen der Waffen-SS. 1944 wird die ganze waffenfähige Bevölkerung mobilisiert. Partisanen bis in die 50er Jahre.

Das Gleiche passierte mit Finnland. Da die finnische Grenze 30km von Leningrad entfernt war, wollte man einen Gebietstausch vornehmen. Man nahm an, dass Finnland deutsches Aufmarschgebiet sein würde. Finnland lehnte ab, worauf man Grenzzwischenfälle provozierte und schließlich Finnland im Winter 39/40 angriff. Das wurde zum Desaster, da die Finnen ihr Land verteidigten und die Rote Armee in schlechtem Zustand infolge der Säuberungen war. Die SU erreichte schließlich einen Waffenstillstand und die Verschiebung der Grenze nach Norden. Aber Finnland war jetzt zum Feind geworden und an die Seite Deutschlands getrieben.

Die innere Schwäche der Revolution und die außenpolitischen Niederlagen führten zur Aufgabe einer revolutionären und internationalistischen Politik. Es dominierte das nationale Interesse der SU. Damit konnte man einen Zeitgewinn erzielen. Gleichzeitig wurden die revolutionären Kräfte außerhalb der SU verwirrt und gelähmt und konnten kaum noch etwas zur Entlastung beitragen. Stattdessen wurden die Feinde stärker.

## **Der 2. Weltkrieg**

Fritz hat hier die wesentlichen Fakten geschildert. Es ist völlig klar, dass der Sieg der Sowjetunion im Grunde unglaublich war. Briten und Amerikaner gaben der SU im Sommer 1941 maximal noch drei Monate. Die deutsche Generalität jubelte schon nach 14 Tagen über den Sieg. Was waren die entscheidenden Gründe für diesen ungeheuren, opferreichen Sieg?

Erstens wären da die in der Industrialisierung geschaffenen Fabriken zu nennen in den neuen Städten in Sibirien, die die deutsche Wehrmacht nicht einmal auf ihren Karten hatte. Diese konnten jetzt Panzer und Flugzeuge produzieren, obwohl der europäische Teil der Sowjetunion von der Wehrmacht erobert worden war.

Zweitens bewährte sich die unter Stalin geschaffene Bürokratie, die in der Lage war, die Versorgung der Armee mit Waffen und Lebensmitteln und die Versorgung der Arbeiter in den Städten zu gewährleisten.

Drittens war es der Feind Nazideutschland selbst, der auf eine schreckliche Weise ungewollt zu Hilfe kam. Anfänglich wurden die Deutschen z.B. in der Ukraine von den Kollektivbauern als Befreier begrüßt, die Freiheit und eigenes Land erwarteten. Das änderte sich aber schnell, als sich herausstellte, dass die Naziwehrmacht einen Vernichtungsfeldzug führte und alle Lebensmittel requirierte und die Bevölkerung dem Hungertod preisgab. Das Gleiche passierte mit den Millionen Rotarmisten, die in den ersten Kriegsmonaten sich gefangen nehmen ließen und dann in den Gefangenenlagern verhungerten. Es wurde schnell klar, dass es ums Überleben ging und es keine Alternative gab, als die Bestie aus dem Land zu treiben.

Es war also anfänglich überhaupt nicht klar, ob es der sowjetischen Führung gelingen würde, genügend Widerstand zu organisieren angesichts einer Bevölkerung, die unter einem Zwangsregime lebte. Die erste Folge war, dass Stalin schon am ersten Tag des Überfalls feststellte, dass es sich jetzt um einen „vaterländischen Krieg“ des Sowjetvolkes handle. Die Frage der sozialistischen Revolution sei nicht aufzuwerfen. Der Begriff „Vaterländischer Krieg“ war jedem in der Sowjetunion ein Begriff: Es war der Krieg des russischen Zarenreichs gegen Napoleon 1812. Daran knüpfte man jetzt an. Die russische Kirche kam auch mit ins Boot, die bisher verfolgt worden war. Der russische Patriotismus wurde mobilisiert. Der Krieg wurde jetzt als nationaler Befreiungskrieg des ganzen russischen Volkes verstanden und hieß bald „der große vaterländische Krieg“. Auch nach außen verzichtete man auf die sozialistische Revolution. Zunächst wurde den kommunistischen Parteien in der Komintern erklärt, dass es in ihren Ländern nicht um die Revolution gehe, sondern um die Unterstützung des Krieges gegen Nazideutschland. Schließlich wurde als Geste gegenüber den USA und Großbritannien 1943 die Komintern ganz aufgelöst. Sie war als „kommunistische Internationale“ überflüssig geworden. Ein Beispiel für eine kommunistische Partei, die die Direktive aus Moskau umsetzte, ist die KP Griechenlands. Sie war zwar die stärkste Kraft des Widerstandes gegen die deutschen Besatzer im Partisanenkrieg. Doch obwohl sie spätestens 1944 das Land beherrschte, orientierte sie auf eine Volksdemokratie unter Beteiligung der patriotischen bürgerlichen Kräfte. Sie war bereit 1945 in eine Koalitionsregierung einzutreten und ihre Waffen abzugeben. Im einsetzenden Bürgerkrieg fielen die meisten Massakern zum Opfer.

Dass der Krieg nicht als sozialistischer Krieg, sondern als nationaler Krieg geführt wurde, zeigt auch das Abkommen von Jalta. Dort werden Interessengebiete aufgeteilt ohne dass die betroffenen Nationen gefragt werden. Natürlich spiegelt das Abkommen die Stärke und die Erfolge der Roten Armee wider. Aber die Interessen z.B. der revolutionären oder sozialistischen Bewegungen in den betroffenen Ländern spielen keine Rolle. Griechenland wird in Jalta der britischen Interessensphäre zugeschlagen und damit die dortige revolutionäre Bewegung geopfert.

In den von der Roten Armee besetzten Ländern wird mit dem Bajonett der „Sozialismus“ eingeführt. Das heißt die Fabrikbesitzer und die Grundbesitzer werden enteignet und eine Bürokratie sowjetischen Typs übernimmt das Kommando. Selbstständige Bewegungen der Arbeiter in diesen Ländern werden konsequent unterdrückt. Eine Ausnahme ist die Tschechoslowakei, in der die Arbeiter und die KP die Revolution ohne Hilfe der Roten Armee durchführen.

Die Sowjetunion gewann so einen erweiterten Machtbereich, aber ihre Macht wurde als Fremdherrschaft empfunden. Das war der Preis der nationalen Interessenpolitik eines Landes, das ökonomisch auf sozialistischer Grundlage stand.

### **Bilanz**

Natürlich steht als erstes der Sieg über den Hitlerfaschismus. Als zweites die Schaffung der industriellen Grundlagen um einen sozialistischen Aufbau überhaupt erst zu ermöglichen. Als drittes der internationale Aspekt: Ohne Sowjetunion hätte es die erfolgreichen Bauernrevolutionen in China, Vietnam, Cuba wohl kaum gegeben. Ebenso konnten sich viele ehemalige Kolonialländer mit Unterstützung durch die SU ihre Unabhängigkeit erkämpfen.

Aber die positiven Seiten zu sehen kann nicht heißen, den Preis, die Kosten nicht zu benennen, die diese Errungenschaften gefordert haben. Ich meine jetzt nicht nur die ungeheuren Opfer an Menschenleben durch Zwangskollektivierung, Zwangsindustrialisierung, Terror und 2. Weltkrieg. Sondern auch und für uns fast 30 Jahre nach dem Untergang der SU die Hypothek, die diese Stalinjahre hinterlassen haben.



Zunächst einmal bedeutete das Nachholen der „ursprünglichen Akkumulation“ in so kurzer Zeit, dass diese auf Kosten der Lebenshaltung der Arbeiter und Bauern durchgeführt werden musste. Anstatt dass der Sozialismus das Lebenshaltungsniveau der Massen auf breiter Front anheben konnte, musste er für Jahrzehnte auf dem Niveau des strikt Notwendigen verharren. Alle Ressourcen verschlangen die Industrialisierung und dann die Rüstungsproduktion. Das musste dazu führen, dass nach dem Wiederaufbau nach dem 2. Weltkrieg die Konsumbedürfnisse der Massen in den Vordergrund treten mussten. Irgendwann mussten die Opfer auch mal vorbei sein. Das ist der Kern des chruschtschowschen „Gulaschkommunismus“.

Als Folge dieses Zurückbleibens auf dem Niveau des strikt Notwendigen musste die sozialistische Demokratie absterben. Sie war noch existent in den ersten Jahren nach der Revolution, wurde dann aber von den Zwängen der Zwangskollektivierung und der Industrialisierung verschlungen. Zuerst wurden die Sowjets entmachtet, dann die Massenorganisationen und die Partei selbst. Stattdessen entstand ein bürokratischer Zwangsapparat, der alleine in der Lage war, die Modernisierung in kürzester Zeit durchzupeitschen. Sie musste die Initiative der Werktätigen ersetzen, die eigentlich die subjektive Grundlage des Sozialismus bilden müsste. Es gab nur eine Initiative: der Befehl von oben, und zwar in allen gesellschaftlichen Bereichen verbunden mit staatlicher Zwangsarbeit.

Das notwendige Gegenstück zu dieser allmächtigen Staatsmacht war die Atomisierung aller Klassen der Gesellschaft, beruhend auf der Aufhebung aller selbständigen und eigenständigen Organisationen. Arbeiter und Bauern waren nur Klassen an sich, aber nicht für sich. Dafür sorgten eine allgegenwärtige Geheimpolizei, allgegenwärtige Spitzelei und Denunziation, permanenter Terror, Vergötterung des Führers und der Unterführer usw. Zur Atomisierung gehört auch die Anstachelung der Konkurrenz unter den Arbeitern durch „Stachanowismus“, „Aktivisten“, „Stücklohn“ usw. Sie sollte die freiwillige Eigeninitiative ersetzen, konnte dies natürlich nicht. Das geht auch hier im Kapitalismus nicht.

Eine Arbeiterklasse, die sich nicht organisieren kann, die keinen Ort hat, wo ihre Interessen in offener Diskussion bewusst werden und artikuliert werden können, ist keine Arbeiterklasse, sondern ein großer Haufen von Individuen. Den haben wir hierzulande. Der ist aber keine Grundlage für den Sozialismus. Es gelang unter Stalin die objektiven Grundlagen für eine sozialistische Entwicklung zu schaffen, eine moderne Industrie. Auf der Strecke blieb dabei die subjektive Grundlage, die selbstständige Initiative der Werktätigen.

Auf der Strecke blieben auch die marxistische Theorie, der dialektische und historische Materialismus. Eine Methode, die von Widersprüchen ausgeht, ist nicht zu gebrauchen, wenn alle Widersprüche unterdrückt werden sollen. Stattdessen wurde die marxistische Theorie eingespannt zur Rechtfertigung der bürokratischen Herrschaft und zur Verteidigung des bestehenden Systems. Es herrschen Verflachung, Schematismus, Formelhaftigkeit, Nachbeten von Parteitagsbeschlüssen. Sie ist für uns für heute völlig unbrauchbar.

Nach dem Wiederaufbau nach dem 2. Weltkrieg zeigten sich ziemlich schnell die Grenzen des Zwangsarbeitersystems. Mit Zwangsarbeitern (wie auch mit Sklaven) lässt sich keine technisch entwickelte Industrie betreiben. Also mussten die Lager aufgelöst werden. Aber da als wesentliches Element die Eigeninitiative der Werktätigen fehlte, war der bürokratische, zentralisierte Lenkungsapparat nicht in der Lage eine sinnvolle industrielle Planung und Kontrolle durchzuführen. Dafür hätte es einer Revolution bedurft. Da diese ausblieb, musste das System zusammenbrechen.

